

Waldenburger Zeitung

Preisnehmer 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Preisnehmer 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Disgirolasse
der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbe-
bank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 6.30, monatlich 2.10 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 45 Pfg.,
Vermietungen, Stellengefuche 35 Pfg., Reklameteil 1.50 M.

Neue Schwierigkeiten bei der Kabinettsumbildung.

Die Lehren des konservativen Staatsstreiches.

Es ist nichts so schlecht, als daß es nicht doch sein Gutes hätte. Wieviel auch in den Kapptagen zerfallen worden ist, es ergeben sich aus dieser Zeit doch die Lehren, die von jedem beachtet werden müssen, der irgendwie politisch denken kann. Das, was wir immer gesagt haben, hat sich zum ersten Male klar und deutlich beweisen lassen: die Republik ergibt sich nicht so leicht, wie es das alte System am 9. November 1918 tat. Zehntausend Soldatenstiefel sind nicht imstande, die junge deutsche Republik zu zertrampeln und Maschinengewehre und Minenwerfer nützen ebensowenig wie die Androhung, daß auf Streikposten geschossen werden soll. Es hat sich gezeigt, daß die Staatsgewalt nicht mehr wie früher auf den Spitzen der Bajonette ruht und von ihnen allein getragen wird. In einem demokratischen Staate ruht die Gewalt einzig und allein in der Mehrheit des Volkswillens. Es stimmt schon: Revolutionen können ebensowenig wie Gegenrevolutionen gemacht werden, wenn sie dem Volkswillen zuwiderlaufen. In dieser Beziehung hat ein tüchtiger Soldat und Staatsmann, der die Berliner Vorgänge beobachtete, ein sehr deutliches Wort gesprochen, als er sagte: „Eine anständige Revolution muß in vierundzwanzig Stunden beendet sein, dann muß ihr Erfolg oder ihr Mißerfolg entschieden sein. Bei dieser Revolution wußte ich aber schon nach drei Stunden, daß sie zum Mißerfolg führen müsse.“ Das schlafende Berlin konnte wohl von den Militärschützen überrumpelt werden, als aber Berlin erwacht war, da war das Schicksal der Putschisten auch bereits entschieden. Wenn jetzt eben bewiesen worden ist, daß man nicht mit Gewehrkolben ein Staatsgebäude einschlagen kann, so wird weiterhin auch bewiesen werden, daß die Macht des Militärs in Zukunft als politisches Mittel nur sehr vorsichtig angewendet werden darf.

In vielen Städten ist allein auf dem Wege friedlicher Verhandlungen eine Verständigung in dem Sinne herbeigeführt worden, daß die verfassungsmäßige Regierung wieder in den Besitz ihrer vollen Rechte gebracht worden ist. Es ist zu hoffen, daß diese Verhandlungen auch im rheinisch-westfälischen Industriebezirk den Erfolg haben werden, den wir alle im Interesse eines raschen Wiederaufbaus nur wünschen können. Ganz zweifellos, das soll ganz offen gesagt werden, hat das System Kossel eine schwere Schlappe erlitten, eine Schlappe, die so groß ist, daß wir unbedingt zu einer Neuorientierung in diesen Fragen kommen müssen. Wo militärisch durchgegriffen werden muß, da wird es auch in Zukunft geschehen. Man wird es sich aber dreimal überlegen müssen, ob nicht doch ruhigere, friedlichere, bessere Mittel zur Anwendung gelangen können, Mittel, die auf dem Boden der Demokratie erwachsen sind. Der Kampf gegen die Demokratie ist abgeklungen worden, jetzt heißt es die Demokratie weiter ausbauen. Das ist die beste Mischung für die Zukunft und ist die beste Lehre, die wir aus dem Kappismus ziehen können.

Eine Erklärung der amerikanischen Regierung.

Berlin, 25. März. Dreifel, der als Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin weilte, hat am Mittwochabend dem Reichsminister Müller folgende Erklärung seiner Regierung übermittelt:

Die Regierung der Vereinigten Staaten verfolgt mit Sympathie die Bemühungen der deutschen Regierung in der gleichzeitigen Bekämpfung der Gewalt der militaristischen Reaktion und der Anarchie. Die Regierung der Vereinigten Staaten konnte mit Befriedigung feststellen, daß das deutsche Volk die Regierung in ihrem erfolgreichen Widerstand gegen die Ungeheuerlichkeit unterstützt hat und hofft nunmehr, daß die Anstrengungen, die Demokratie aufrechtzuerhalten und Ruhe und Ordnung gegen die dunklen antidemokratischen Elemente, deren Obliegen Deutschland in Anarchie und Chaos stürzen würde, zu fröhlichen, in gleicher Weise Erfolg haben werden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten vertraut auf die vom gesunden Sinne diktierte Wiederaufnahme der Arbeit und des Handels in Deutschland und würde den Ansturz der gewöhnlichen Ordnung, der die von den alliierten und assoziierten Ländern in Aussicht genommenen Hilfsmittel um möglich machen würde, auf das tiefste bedauern. Die für den Wiederaufbau der deutschen Industrie notwendige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen würde dadurch sehr erschwert, wenn nicht vorläufig unmöglich gemacht werden.

Die Neubildung der Reichsregierung.

Neue Schwierigkeiten.

Berlin, 26. März. (Sig. Drahtber.) Wie die Morgenblätter melden, haben sich in der Umbildung des Reichskabinetts, die gestern mittag so gut wie abgeschlossen erschien, nachmittags neue Schwierigkeiten ergeben. Der Gewerkschaftsbund fordert nämlich die Ausschaltung des Ministers Schiffer, weil er mit der Regierung Kapp verhandelt (?) hat. Den zunächst gegen Schiffer erhobenen Einspruch ließen die Gewerkschaften später fallen. Auch der Einspruch gegen Cuno wurde nicht mehr aufrechterhalten. Die demokratische Fraktion erklärte sich mit Schiffer solidarisch und kündigte den Austritt der demokratischen Minister an, falls die Gewerkschaften auf ihrer Forderung bestehen bleiben sollten.

Das Wiederaufbau-Ministerium dürfte laut „Volks-Anzeiger“ das Mitglied der preussischen Landesversammlung, der mehrheitssozialistische Gewerkschaftsbeamte Lüdemann an Stelle Schifers erhalten, der das Reichswehrministerium übernehmen soll. Für die preussische Regierung muß es, laut „Vorwärts“, infolge der Erklärung der Unabhängigen, die würden nur an einer rein sozialistischen Regierung teilnehmen, beim Koalitionskabinett bleiben, für das die sozialdemokratische Fraktion Franz Krüger (Preßburg), Severing (Zaner), Lüdemann (Zaner), Otto Braun (Landwirtschaft), Gänisch (Unterricht) vorschlägt. Dazu kämen je zwei Demokraten und Zentrumsmitglieder.

Keine Demission des preussischen Kabinetts.

Berlin, 25. März. (W.B.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, entspricht die Meinung, daß Ministerpräsident Hirth die Demission des preussischen Kabinetts überreicht habe, nicht den Tatsachen.

Am heutigen Vor- und Nachmittag ist der Ausschuss der preussischen Mehrheitsparteien zu einer Beratung vereinigt, um sich vorwiegend mit den bekannten acht Punkten und der Kabinettsbildung zu beschäftigen. Man beriet zunächst über die acht Punkte, wobei es jedoch zu verbindenden Erklärungen

nicht kam, zumal da die Demokraten und das Zentrum betonen, ihre Parteien hätten hierzu noch keine endgültige Stellung eingenommen. Am Nachmittag traten die Demokraten, Zentrum und die Mehrheitssozialisten wiederum zu Fraktionsbesprechungen zusammen.

Der bayerische Bauernbund gegen eine Arbeiterregierung.

München, 25. März. Die „Münchener Zeitung“ meldet: Der kürzlich gebildete parlamentarische Aktionsausschuss der vereinigten bayerischen Bauernschaft wandte sich auf die Nachricht, daß im Reich die Bildung einer reinen Arbeiterregierung geplant sei, telegraphisch an den Reichsminister und erklärte, daß der Ausschuss den Plan einer solchen Arbeiterregierung mit aller Entschiedenheit ablehnt und abgelehnt, falls die entsprechenden Konsequenzen daraus ziehen würde. U. a. sei ein Lieferpreis in schärfer Form geplant.

Der Entwurf eines Reichsheimstättengesetzes.

Berlin, 25. März. In der öffentlichen Sitzung des Reichsrates, die am Donnerstag nachmittag unter Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Schmidt stattfand, wurde zunächst die Vorlage über die Aburteilung der mit dem Hochverratsunternehmen vom März 1920 zusammenhängenden Straftaten durch die ordentlichen bürgerlichen Gerichte angenommen. Der Ausschuss hat dem ersten Absatz des ersten Paragraphen eine etwas präzisere Fassung gegeben. Bayern stimmte zu unter der Voraussetzung, daß die bayerischen Volksgerichte als ordentliche bürgerliche Gerichte anzusehen seien und ihre Zuständigkeit durch den Gesetzesentwurf nicht berührt werde.

Der Reichsrat erklärte sich mit dem Kapitalertragssteuergesetz und Landessteuergesetz, dem Reichseinkommen- und Körperschaftsteuergesetz nach den Beschlüssen der Nationalversammlung einverstanden.

Angenommen wurde ein Gesetzesentwurf über ein Enteignungsrecht von Gemeinden bei Aushebung bzw. Ermäßigung von Kapazitätsbeschränkungen. Es handelt sich hier um eine Verbesserung des im Sommer von der Nationalversammlung abgelehnten Gesetzes zugunsten der Gemeinden, die die Enteignung ehemaligen Festungsgeländes beantragen können.

Unverändert angenommen wurde der Entwurf eines Reichsheimstättengesetzes. Dieser Entwurf schafft ein neues Bodenrecht für eine eigenartige Form des Einfamiliengrundstückes, das entweder Wohn- oder Wirtschaftskarte sein soll, daß ein solches Grundstück ausgelegt werden könne vom Reich, Staat und Gemeinden und mit Zustimmung der Länder auch von gemeinnützigen Gesellschaften. Diese Ausleger sollen eine ständige Kontrolle über alle rechtlichen Schicksale dieser Heimstätten haben, insbesondere bei Teilung, Zusammenlegung, Belastung usw. ein Zustimmungsgesetz besitzen, abgegeben beim Verkauf an gewisse nahe Verwandte. Ein Vorkaufsrecht, eine Zwangsvollstreckung wegen persönlicher Schulden ist überhaupt nicht zulässig. Außerdem ist vorgesehen, daß der Ausleger einen Einspruch auf Heimfall hat in allen Fällen, wenn der Betreffende die Heimstätte nicht selbst bewirtschaftet, bewohnt oder grobe Miswirtschaft damit treibt.

Weitere Entspannung.

Berlin, 25. März. Die militärische Lage im Reich wird an zuständiger Stelle als günstig geschildert. Im Reichswehrministerium glaubt man nicht daran, daß Wesel von den Kommunisten erobert worden ist. Es mache sich sogar ein Angriffswort unter der Arbeiterschaft im Ruhrrevier bemerkbar.

Auch im Norden Deutschlands und in einem großen Teil Thüringens machte sich eine wesent-

liche Entspannung bemerkbar. Die militärischen Operationen vollziehen sich ohne Blutvergießen. Donnerstag früh sind nach einer Feststellung der größten Berliner Betriebe etwa 55 Prozent der Arbeiter in die Betriebe zurückgekehrt.

Brannschweig, 25. März. Der Generalstreik ist nach vierzehntägiger Dauer endlich abgebrochen, die Arbeit und der Straßenbahnverkehr sind heute wieder aufgenommen worden. Die von den Kommunisten und den Unabhängigen aufgestellten parteipolitischen Forderungen, von deren Annahme sie vor einigen Tagen noch die Wiederaufnahme der Arbeit abhängig machten, sind unerfüllt geblieben.

W. Otho, 25. März. Die Reichswehrbrigade Rummelsbüchel ist heute mittag kampflos eingerückt.

W. Erfurt, 25. März. Die Stadt ist ruhig, die Zeitungen erscheinen wieder. Die Straßenbahnen verkehren nicht, da der Generalstreik noch nicht endgültig beigelegt ist. Bei den Kämpfen in Erfurt wurden nach amtlichen Feststellungen 7 Personen getötet und 72 verwundet.

Halle, 25. März. Die Lage hat sich heute mittag wesentlich entspannt, da der Militärbefehlshaber von Halle sich bereit erklärt hat, diejenigen, die entgegen dem Abkommen in den letzten 48 Stunden verhaftet wurden, wieder freizulassen. Nur 16 Personen sollen in Haft bleiben; sie haben sich gegen Verbrechen schuldig gemacht. Einen günstigen Eindruck hat es gemacht, daß die Verhängung des Standrechts durch den Militärbefehlshaber von Halle auf telegraphischen Befehl von Berlin wieder aufgehoben wurde. Es werden augenblicklich in den Straßen Flugblätter verteilt, in denen die Arbeiter-Organisationen den Abbruch des Generalstreiks empfehlen. Morgen wird wahrscheinlich die Arbeit wieder aufgenommen.

Umzingelung des Ruhrbezirks durch Reichswehrtruppen.

Berlin, 26. März. (Gg. Drahtber.) Dem „Vol. Anz.“ zufolge erklärte der Volkskommissar Thielmann in Bielefeld einem Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“, die Rote Armee vor Wesel sei in ihrem Siegestrauch kaum zu halten. Die Reichswehrtruppen, die sehr stark seien, hätten den Ruhrbezirk größtenteils umzingelt. Der Volksrat sei bemüht, die Rote Armee fest in der Hand zu halten.

Berlin, 25. März. Die Festung Wesel, die nach französischer Meldung bereits in den Händen der Arbeiter sein sollte, hatte gegen 11 Uhr noch direkte telefonische Verbindung mit dem Reichswehrministerium. Sie meldete zu dieser Zeit, daß sie von schwerer Artillerie beschossen würde.

Essen, 25. März. (WZ.) Heute nachmittag tagte hier eine Versammlung der Vertreter sämtlicher Volksgemeinschaften des Rheinlandes und Westfalens, an der auch Vertreter der Gewerkschaften teilnahmen. Es wurde Stellung zu den Bielefelder Beschlüssen und Vorschlägen genommen und die militärische Lage besprochen. Nach mehrstündiger Beratung wurde folgende Entschlußfassung angenommen:

Es ist sofort ein Bezirksrat zu wählen, der nach Einberufung mit der militärischen Leitung und den Truppenvertretern zu Verhandlungen und Beschlüssen ermächtigt ist. Sitz des Bezirksrates ist Essen. Die Beratungen werden sofort aufgenommen. Morgen vormittag findet in Essen eine Versammlung der Vertreter der Volksgemeinschaften und der politischen Parteien statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldburger Stadttheater.

„Die Faschingsfee.“

Operette in drei Akten. Musik von Emmerich Kálmán.

Nicht in der Faschingszeit, also leider post festum, hat diese melodienreiche Operette nun auch in unser Stadttheater wieder ihren Gung genommen. Gestern Abend ging sie unter der jugendlichen Leitung des Dozentenregisseurs van Beitz in Szene und errang aufs neue einen so durchschlagenden Erfolg, daß die Direktion wohl noch zahlreiche Wiederholungen in Aussicht nehmen wird. Auch gestern lauschten die zahlreichen Zuschauer der prächtigen und einschmelzenden Musik, die namentlich im zweiten Akt sehr geschmackvoll instrumentiert ist und sich hier dem Gebot der Oper nähert, mit großem Vergnügen und verfolgten die spannende romantische Handlung des Werkes mit starkem Interesse.

Die Aufführung stand unter einem besonders glücklichen Stern. Hella Glarens in der Titelrolle übertraf sich gestern selbst in Darstellung und Gesang. Wir haben diese sehr begabte Künstlerin noch nie so gut in Form gesehen als gestern Abend. Sie war ganz die raffige Aristokratin, wie sie den Textdichtern vorgeschwebt haben mag: elegant, anmutig, freigeigig, großzügig und liberal in ihren Anschauungen, dabei aber stets sorgfältig jene Linie wachend, die eine Dame von Welt von charakterlosem Rührphantentum trennt. Sehr markant betonte sie diesen Unterschied bei dem Rencontre mit den aristokratischen Bedienten in dem Künstlercafé und einen großen trostigen Unterton hatte ihr Spiel in der großen Auseinandersetzung mit dem Geliebten, der sie eine Wolke erkennt und an ihrer Treue zweifelt. Hier war sie ganz Weib, das sich in seiner Würde verletzt fühlt und sich mit resigniertem Stolz in sein Inneres zurückzieht. Doch nicht nur in darstellerischer Beziehung wich die Künstlerin stark von der üblichen Operettenkonvention ab, sondern auch in ihren gesanglichen Leistungen. Ihr gut geschulter Sopran sang gestern besonders weich und biogam in der Mitte und äppig-metallisch in der höheren

Letzte Lokal- und Kreis-Nachrichten.

* **Mittritt des Direktors Jais.** Wie die „Bergwacht“ meldet, fanden gestern nachmittag zwischen dem Vollzugsausschuß, dem Angestellten- und Arbeiterausschuß und dem Generaldirektor Amvera und Direktor Jais der Firma Tiesch A.-G. Verhandlungen statt, wegen der Forderung der Arbeiter auf Enthebung des Direktors Jais von seinem Posten. Abends wurde eine Betriebsversammlung abgehalten, in der der Vertreter der Direktion anwesend waren. Nachdem sich Direktor Jais überzeugt hatte, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiter die Forderung aufrecht erhielt, gab er bekannt, daß er von seinem Posten zurücktritt. Daraufhin ist heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden.

* **Der Waldburger Sportverein** hat am kommenden Sonntag einen großen Tag. Fünf Mannschaften werden ins Feld gestellt. Vormittags um 10 Uhr treffen sich W. S.-V. IV mit W. S.-V. VI (1. Schülermannschaft). Nachmittags um 1 Uhr stehen sich W. S.-V. I und Turner I Bad Salzbrunn gegenüber. Nachmittags steigt das Verbandsweitspiel W. S.-V. III gegen Meckur I Neichenbach. Diese Spiele finden auf dem Sportplatz hinter dem „Konradshaus“ ihren Austrag. Die V. Mannschaft des W. S.-V. spielt nachmittags gegen Preußen I Altwasser auf dem Preußenplatz.

Z. Nieder Salzbrunn. Der Hausbesitzerverein hielt am Montag Abend im Gasthof „zum Anker“ eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende Alois Elsner Bericht erstattete über die erfolgte Wahl einer jugendlichen Kommission, bestehend aus fünf Hausbesitzern und fünf Mietern, zur Festlegung der Höchstmieten, welche auf 20 Proz. zur Friedensmiete festgesetzt wurde. Ferner berichtete der Vorsitzende über die kürzlich in Waldburg stattgefundene Versammlung des Kreisverbandes der Hausbesitzer, in welcher gegen die Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt, betr. Mietschöpfpreis, protestiert wurde. Nach längerer Aussprache wurde gegen die schwebenden Eingemeindungsverhandlungen mit der Gemeinde Ober Salzbrunn Stellung genommen und hervorgehoben, daß der Hausbesitzerverein keine Vorteile in einer eventuellen Verschmelzung mit Ober Salzbrunn erblickt, außerdem ein Mietschöpfgesetz vorliegt. Es wurde dem Wünsche Ausdruck gegeben, die für die Gemeinde so wichtige Angelegenheit vorläufig zurückzustellen.

* **Wüstewaltersdorf, Besitzwechsel.** Bei der Neuverpachtung des einen Jagdbezirks, Gemarkung des niederen Ortes, wurde seitens der erschienenen Pächter des Meistgebot von Rentier Günther, hier, mit 1600 Mk. für das Jahr abgegeben. Das nächste Gebot betrug 1540 Mk., der bisherige Pächterpreis betrug ca. 400 Mk. — Das Gashaus (gen. Jagdschloß) frühere „Höhlenmühle“, im benachbarten Ackergrund, ist von dem gegenwärtigen Besitzer Clemens Elsner an die vormal. Frau Wirtschaftsinsektor Gonsbruch aus Zabitzow in Posen für den Preis von 70000 Mk. verkauft worden. Die Gashauswirtschaft darin wird aufgehoben und das Besitztum als Pächterhaus umgebaut werden.

Letzte Telegramme.

Mittritt des gesamten Reichskabinetts.

Berlin, 26. März. (WZ.) Das gesamte Kabinett ist zurückgetreten. Die heutige

Sitzung der Nationalversammlung ist abgebrochen worden.

Ein Hilsegesuch an die Niederlande.

Haag, 26. März. Wie das Korrespondenzbüro meldet, sind im Haag der Stadtverordnete aus Essen, Dr. Helm, der Bergarbeiterführer Otto Gué und noch zwei andere Abgeordnete der rheinisch-westfälischen Städte eingetroffen, um mit der niederländischen Regierung über die sofortige Versorgung des Ruhrgebietes mit Lebensmitteln zu verhandeln. Dr. Helm und Gué teilten mit, daß in Dortmund überhaupt kein Brot mehr vorhanden und die Versorgung anderer Städte des Ruhrgebietes nur noch für einige Tage gewährleistet ist, so daß, wenn nicht sofort nach Zustandekommen des Friedens zwischen den augenblicklichen Nachhabern des Ruhrgebietes und der Reichsregierung eine große Menge von Lebensmitteln gebracht wird, mit dem Chaos gerechnet werden muß.

Unschlüssigkeit der Vorschaffterkonferenz.

Paris, 26. März. Die Vorschaffterkonferenz beschäftigte sich ausschließlich mit der Lage in Deutschland, vornehmlich aber mit der Lage im Ruhrgebiet, und mit den militärischen Operationen, die die deutsche Regierung einzuleiten gedenkt. Vor der Sitzung haben zwei aus Berlin hier eingetroffene deutsche Generalsstabsoffiziere General Weigand Aufklärung gegeben über die Truppen, die sich in der neutralen Zone befinden, und über die Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wiederherstellung normaler Zustände getroffen werden sollen. Der Vorschaffterrat hat offenbar keinen Entschluß gefaßt, sondern, wie das „Petit Journal“ andeutet, sich dahin entschieden, die Angelegenheit nochmals dem Obersten Rat in London vorzulegen.

Freiwillige Auswanderung des Kaisers?

London, 26. März. Die „Daily Mail“ meldet: Die Alliierten versuchen Holland zu bestimmen, mit dem Kaiser zu verhandeln, damit er freiwillig nach Holländisch-Indien übersiedelt.

Bücherisch.

„Breslauer Neuze“. Die Nummer 12 der „Breslauer Neuze“ konnte infolge der Breslauer Märzrevolution nicht pünktlich erscheinen, da der Generalstreik und die Zerstörungen in der Schatzschloß Druckerei die Drucklegung unmöglich machten. Erst jetzt ist sie herausgekommen und behandelt in einer Reihe fesselnd geschriebener Artikel den Verlauf des Putches in Breslau, die Breslauer Presse unter der Militärdiktatur und interessante Zeitungsbeurteilungen der blutigen Märzlage. Die Nummer ist zum Preise von 50 Pfg. bei allen Kolportageuren oder direkt vom Verlage, Breslau II, Lauenburgerstraße 27, zu haben.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Redaktionen und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldburg.

Der Dank August Lichters.

Der schlesische Dichter August Lichter in Bentmannsdorf, zu dessen 60. Geburtstag wir kürzlich aus berufener Feder einen Gedenkartikel veröffentlicht hatten, sendet uns heute in poetischer Form seinen Dank. Er schreibt:

60 Jahre.

Es höher fängt an, doch jung bleibt es Herz,
das ich de Barocke am acht März.
Es war a Tag — a Geburtstag — zu schen,
als wenn ein Herz de Wärme blühn,
a Kanna und Giech de Herrn und Froon,
und alle hoch je was dogelohn.
Drei Tage verbiere und drei hingerhor
schwitzte der Pusthote wie a Bar;
a schenkt mer in Schöder Glückwünsche zu,
doch ich unrichtig dachte: „Ne, laßt mich zur Ruh!“
Es sea mer enner, was a wiel,
aber doch, liebe Schöpfung, was tes zu viel.“
Pauern und Hambrich, Geliebte und Kunst
machia janzitum Spetial und Dursi;
und Mosler woarn o miet uf im Ploan,
die sozia alei Fader- und Pinfestrich oan;
jugoar de Gessellschaft, der Herr Fort,
schimpst nich: „Du ahler, gemittelter Aor!“
Und a Hühnerochel han je jersch schlächte Band
musil gemacht oan der Kuppelwand.
Wie hoot sich jedmeder a Kuppel oangestrenzt,
gedacht und gedacht, is Gehrime verrent.
Es woar nisch Meeres — ich laune doch was Ding —
denn 's musste doch ilin gieh — ilin! — ilin! ilin!
Und wenn doch a Verfallung gieh,
was ei da Wüschlan und Verschlan fisch,
do war ich ni traut, do bleib ich gesund,
do gieh mersch gut, himm' nie uf a Hund,
do brauch ich ni biera: „Enst nisch, od heem!“
do war ich beemacht wie Machusalem,
Biel herlichel Dank, die-er oan mich gedacht!
Gern schreib' ich Euch Antwort, doch ich han's nie
vermocht,
is woarn 'r jubiel. Ich mache, wenns gieh,
geschwinde Euch wieder — a Heemtelied.
Zum Schluß an' Gruß vom Heemtschicht.
vo Cream getreu August Lichter.

Waldenburger Zeitung

Nr. 73.

Freitag, den 26. März 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. März 1920.

Zur Frage der Fischpreise.

Vom Wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischereien wird uns geschrieben:

Immer und immer wieder kehren in den Zeitungen Mitteilungen über riesenhafte Fänge und wucherische Fischpreise wieder. Besonders die Fischmärkte an der Elbe werden in den Berichten wegen der dort gelandeten riesigen Fischmengen erwähnt. Daß die großen Zufuhren einer Woche an diesen Plätzen lediglich damit zusammenhängen, daß ein großer Teil der Dampfer, die infolge Streit und unzureichender Kohlenversorgung wochenlang stillgelegt haben, in kurzer Folge fast gleichzeitig von ihren Fangreisen heimkehrten, davon wurde in diesen Berichten nichts erwähnt. Es handelt sich also nicht um ständige Riesenzufuhren, sondern um eine zufällige Anhäufung von Waren. Wohl haben sich die Fangergebnisse gegenüber den Wintermonaten erheblich gebessert, aber leider ist die Kohlenversorgung der Fischdampfer noch nicht so, daß die Fangmöglichkeiten voll ausgenutzt werden können. Die Fischdampfer müssen nach jeder Reise noch immer bis zu acht, ja zehn Tagen im Hafen auf Kohlen warten. Was nun die Preise anbelangt, so werden dieselben als unglaublich hoch, ja wucherisch bezeichnet. Von keiner Seite wird aber hierbei berücksichtigt, in welcher ungeheurer Weise die Betriebsunkosten eines Fischdampfers gestiegen sind. Allein die Ausgaben für die See- und Minenversicherung der Fischdampfer, die vor dem Kriege etwa 6—10000 Mk. pro Jahr betrug, beläuft sich heute auf etwa 150—180000 Mk. pro Jahr, also das 18—25fache, wobei die Reederei aber die Schiffe noch lange nicht zum vollen Wert versichert hat, also auch noch einen großen Teil des Risikos selbst trägt. An Kohlen mußte ein Dampfer früher 30000 Mk. für den Jahresverbrauch bezahlen, heute etwa 400000 Mk., also über das 13fache. Die Aufwendungen an Steuern für die Mannschaften sind von 22000 Mk. auf 250000 Mk. bis 300000 Mk. und darüber, je nach den Fangergebnissen, also um das 11—15fache gestiegen. Bei Maschinöl, Rehgarn usw. betragen die Preissteigerungen das 30—40fache.

Demgegenüber sind die Fischpreise bei weitem nicht in dem Maße gestiegen wie die Betriebsunkosten. Im Gegenteil. Seit der Aufhebung der Zwangsbezwirtschaftung der Fische hat sich der Wirtschaftliche Verband der deutschen Hochseefischereien als Hauptaufgabe gestellt, die Preise für die Fische so niedrig zu halten, als die Existenzmöglichkeit der Betriebe es gestattet. Vielfach ist aber vom Wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischereien die Beobachtung gemacht worden, daß die Kleinfischhändler im Binnenlande die Fische viel zu teuer an die Verbraucher verkaufen. Die Fischdampfer-Reeder erhalten für ihre Fische nur die vom Wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischereien festgesetzten Preise, die für die Hauptverbraucher folgende sind: Große Schellfische 175 Pf., Schellfisch II 140 Pf., Schellfisch III 120 Pf. und Brätschellfisch 105 Pf. für das Pfund, großer Koblau 145 Pf., mittel Koblau 120 Pf. und kleiner Koblau 110 Pf. für das Pfund, große Scholle 260 Pf., mittel Scholle 210 Pf. und kleine Scholle 125 Pf. für das Pfund, Rotbarsch 120 Pf., Seelachs oder Koblisch 120 Pf., Lengfisch 115 Pf. und Kattisch 125 Pf. für das Pfund. Zu diesen Preisen dürfen die Groß- bzw. Versandfischhändler einen Zuschlag von 35 Pf. für Verpackung, Umschlagsteuer, Anlieferung zur Bahn usw. erheben. Es kommt also für die Verbraucher lediglich noch die Fracht zum Bestimmungsorte und der Aufschlag des Kleinhändlers hinzu.

Wenn nun im Binnenland tatsächlich Preise von 4 Mk. für Schellfisch oder Koblau gefordert werden, so sind diese Preise, wie sich jeder Verbraucher nach vorstehendem selbst ausrechnen kann, viel zu hoch. Die Reeder haben aber keine Möglichkeit, auf die Preise, die die Kleinhändler von dem Verbraucher fordern, einzuwirken. Sache der Preisprüfungsstelle und Wucherämter dürfte es sein, dafür zu sorgen, daß die Kleinhändler keine unangemessen hohe Aufschläge beim Wiederverkauf nehmen.

* Geschworenenauslosung. Für die am Montag den 12. April, am Landgericht Schwelbitz beginnende zweite Schwurgerichtsperiode sind u. a. folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Paul Körner, Fabrikbesitzer (Waldenburg), Hermann Gläser, Bergbauer (Neu Vassig), Hermann Kalm, Rentner (Seitenborn), Wilhelm Kolke, Gutsbesitzer (Waldsiedel), Otto Klabed, Bleichereidirektor (Waldsiedel), Fritz Kuh, Spediteur (Waldenburg), Gustav Köhler, Kaufmann (Neufendorf), Heinrich Langer, Bergverwalter (Nieder Hermisdorf).

□ Der Evangel. Männer- und Jünglingsverein hielt am Donnerstag in der „Herberge zur Heimat“ die 38. Generalversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Pastor Böttner, eröffnete die Versammlung mit einer auf ein Psalmwort begründeten Ansprache und gab einen Rückblick über die im abgelaufenen Jahre geleistete Vereinsarbeit. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungslegung. Oberpostsekretär Köhler trug den Kassensprüfungsbericht vor, in welchem die gewissenhafte Arbeit der beiden Kassierer hervorgehoben und Entlastung beantragt wurde. Die Wandererarbeitstätte, deren Ausgaben die Einnahmen in diesem Jahre überstiegen, schloß mit einem Vermögensbestande von 4315 Mk. ab, die Herbergschiffe mit einem solchen von 11216 Mk., die Kasse des Ev. Männer- und Jünglingsvereins mit 55372 Mk. Der Fonds zur Anschaffung einer Vereinigungsvorrichtung schloß mit 1010 Mk., der Fahnenfonds mit 1066 Mk., jedoch das gesamte Vermögen ohne Berechnung des Wertes des Inventars und des Grundstücks 28489 Mk. beträgt. Den beiden Kassierern Kleiner und Fischer wurde Entlastung erteilt. Den neuen Vorstand bildeten Pastor Böttner (1. Vorsitzender), Lehrer a. D. C. Fiebig (2. Vorsitzender), Kassierer Pilge (1. Schriftführer), Bankbeamter Hähnisch (2. Schriftführer), Postsekretär Kleiner (Kassierer). In den erweiterten Ausschuss wurden an Stelle ausgeschiedener Mitglieder neu gewählt Handelskammer-Gärtner jun., Assistent Trompke und Oberschlösser Scholz. Zugestimmt wurde einem Antrage, wonach solche Mitglieder, die dem Verein über 25 Jahre angehören, von weiterer Beitragszahlung befreit werden können. Ebenso fand ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge des Verwalters der Wandererarbeitstätte und eines daselbst beschäftigten Arbeiters Annahme. Am nächsten Sonntag bezieht der Verein eine gemeinsame Abendmahlsfeier. Mit der Bitte, auch im neuen Vereinsjahre in Treue die Weiterentwicklung des Vereins zu fördern, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* Zudermarten-Diebstahl. Im Lebensmittellager Nöhring, Kreis Glatz, sind Zudermarten entwendet worden. Die Markten tragen die Nr. 64. Vor Ankauf und Einlösung derselben wird gewarnt.

* Stadttheater. Unter Mitwirkung der gesamten Bergkapelle gelangt am nächsten Sonntag neuaufgeführt das beliebte Volksstück mit Gesang „Mein Leopold“ zur Aufführung mit Direktor Max Pötter als Schuhmachermeister Gottlieb Weigelt in der Hauptrolle. Wir machen auf dieses Stück ganz besonders aufmerksam, einmal nur diese eine Aufführung stattfindet. — Für nächsten Dienstag wird die Operette „Wie einst im Mai“ einstudiert. — Ferner sind für die Folge die Operette „Der fidele Bauer“, sowie die allerneueste Operette „Die Gipsoskavone“ in Aussicht genommen. Ein neues heiteres Familienstück „Willis Frau“, hat die Direktion ebenfalls künftighin erworben.

* Schlußkonzert des Konservatoriums. Montag, den 29. März d. Mts., abends 7½ Uhr veranstaltet das Waldenburger Konservatorium (Dir. Herzig) in der Aula der evang. Volksschule in der Auenstraße das Schlußkonzert für das Studienjahr 1919/20. Die Vortragsfolge enthält Vorträge für Geige, Violine, Klavier und Orchester-Ensemble und bietet in der Auswahl der Kompositionen sehr viel Neues und Anregendes, so daß allen, welche an der musikalischen Entfaltung der Gegenwart ein Interesse haben, der Besuch des Konzerts empfohlen werden kann. Eintrittskarten sind in Metzgers Buchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

* Von der Porzellan-Industrie. Bei der Porzellanfabrik C. Zielsch & Co., A.-G., Mühlwasser i. Schle., war das abgelaufene Geschäftsjahr wiederum günstig. Trotzdem noch nicht alle Anlagen ausgenutzt werden konnten, wurde doch die Erzeugung gesteigert, so daß man der erhöhten Nachfrage in höherem Maße gerecht werden konnte. Der Reingewinn beträgt 662 988 Mk. (252 294 Mk.). Daraus sollen u. a. 15 Prozent (10 Proz.) Dividende verteilt werden. Ins neue Geschäftsjahr ist das Unternehmen mit einem großen Auftragsbestand eingetreten, so daß die Verwaltung auch in diesem Jahre wieder auf ein günstiges Ergebnis hoffen zu können glaubt.

* Verteilung der Reichsverfassung an abgehende Schüler. Gemäß Artikel 143 Abs. 3 der Reichsverfassung soll erstmalig zu Ostern 1920 an jeden Schüler und jede Schülerin, die mit Beendigung des Schuljahres 1919/20 aus der Schule (der Volks- oder Mittelschule, einer höheren Schule, einer Fortbildungsschule oder deren anerkannten Ersatzschule) ausscheiden und ihrer Schulpflicht genügt haben, ein Abdruck der Reichsverfassung verteilt werden.

den. Die Abdrücke werden aus Reichsmitteln in der Reichsdruckerei hergestellt.

* Ober Wüstegiersdorf. Schadenfeuer. Generalalarm rief die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften zur Besetzung des Gutsbesitzers Heinrich Kramer, dessen massiv gebaute Scheuer, die mit Saatgetreide und Maschinen gefüllt war, in Flammen stand. Durch den starken Wind dehnte sich das Feuer auf das gegenüberliegende Ausgebügelte Wohnhaus aus, das aber nicht betroffen war und ascherte auch dieses ein. Den vereinten Kräften der Feuerwehren gelang es, trotz des herrschenden Sturmes das Nachbarhaus des Herrn Kramer und die gegenüberliegende Besetzung des Stellenbesitzers Robert Förster zu retten. Die Ursache des Brandes ist Brandstiftung. Herr Heinrich Kramer ist zwar versichert, doch deckt die Versicherung bei weitem nicht den entstandenen Schaden.

≡ Charlottenbrunn. In der Sitzung des Amtsausschusses wurde nach Prüfung der Standesamtsliste der Haushaltsvoranschlag der Amtsverwaltung durchgesehen. Als dringend notwendig ergab sich eine Erhöhung der Amtsumkostenentschädigung. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 25000 Mk. festgelegt. Zur Annahme gelangte der Entwurf eines Statuts, betreffend Gewährung von Reisekosten und Tagelohnern an die Beamten und Angestellten der Amtsverwaltung. Ferner wurde beschloffen, den Anschluß an die Ruhegehaltskasse und an die Witwen- und Waisenfürsorgekasse beim Landeshauptmann nachzusuchen. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt Hauptlehrer Jentner und Gemeindevorsteher Engel, Lehmann.

Kirchen-Nachrichten.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 27. März, nachmittags von 4 Uhr an hl. Beichte, abends ½ 8 Uhr Vortrag des Herrn Vater Franz für Männer und Jünglinge. — Sonntag den 28. März, Palmsonntag, Kollekte für den Konjagiusverein, Generalkommunion der Männer und Jünglinge, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion und Predigt, ¼ 10 Uhr Palmweihe, Hochamt und Predigt, 2 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen. — Montag bis Mittwoch hl. Messen um ¼ 7, 7 und ¼ 8 Uhr. — Gründonnerstag früh 8 Uhr Hochamt und Prozession. — Karfreitag ¼ 9 Uhr Predigt, 9 Uhr hl. Zeremonien und Aussetzung des Allerheiligsten in der Grabkapelle. 2 Uhr Kreuzwegandacht, abends 6 Uhr Einsegnung. — Ostersonntag früh um 8 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten in der Grabkapelle, darauf Feuer, Osterkerzen- und Taufbrunneneindeutung, ¼ 8 Uhr Hochamt. Abends 6 Uhr Einsegnung des Allerheiligsten. — Pl. Beichte Mittwoch und Sonnabend nachm. von 5 Uhr an, jeden Tag (außer Karfreitag) früh von 6 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 28. März (Palmsonntag), vormittags 8 Uhr Konfirmation und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. 11 Uhr Konfirmation und hl. Abendmahl in der Kirche zu Seitenborn: Herr Pastor Teller. Vorm. 9½ Uhr Konfirmation und hl. Abendmahl in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 31. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Gründonnerstag den 1. April, vormittags 9½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; abends 7 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Karfreitag den 2. April, vormittags 8½ Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl ebenfalls: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9½ Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Nachm. 4 Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Göbel. Abends 7 Uhr Beichte, Gottesdienst und hl. Abendmahl in der Kirche zu Seitenborn: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 27. März, nachmittags 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden: Herr Superintendent Biehler. — Sonntag den 28. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Konfirmation und Abendmahlsfeier: Herr Superintendent Biehler.

Zuckooh
Crème

die gute, kantverlangende Zuckooh-Crème, neben Zuckooh-Elite-Crème das weitaus Beste bei spröden, aufgesprungenen Händen!

Ämtliches

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 29. März bis 2. April 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 4 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Haferflocken für 49 Pfg.

Gegen Abschnitt 5 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Kindergerstemehl für 26 Pfg.

Gegen Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Bruchreis für 1,74 Mk.

Gegen Abschnitt 7 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Diarmelade für 74 Pfg.

Ferner gegen Abschnitt 190 der Kindernährmittelfarte:

100 Gramm amer. Grieß für 57 Pfg.

Gegen Abschnitt 191 der Kindernährmittelfarte:

125 Gramm Zwieback für 65 Pfg.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 2. April mittags.

Waldburg, den 20. März 1920.

Der komm. Landrat.

Die Ausgabe der neuen Zuckermarken

erfolgt für den Stadtteil Waldburg am Sonnabend den 27. d. Mts., vorm. von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr, im Schützenhausaal, Auenstraße 17, und für den

Stadtteil Altwasser

im früheren Amtsgebäude, und zwar im Zimmer Nr. 10, vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr, für die Charlottenbrunner- und im Zimmer Nr. 12 für alle übrigen Straßen.

Die Karten sind pünktlich zu den festgesetzten Zeiten von den Hausbesitzern oder deren dazu beauftragten Stellvertretern abzuholen; an Schulkinder und nicht zuverlässig erscheinende Personen werden die Karten nicht ausgegeben.

Zur Vermeidung von Bestrafungen wird darauf hingewiesen, daß zuviel oder zu unrichtig erhaltene Karten sofort zurückzuliefern sind. Berichtigungen sind bis spätestens am Mittwoch den 31. d. Mts. im städtischen Lebensmittelamt Waldburg bzw. im früheren Rathaus Altwasser, Zimmer Nr. 11, vorzubringen.

Waldburg, den 25. März 1920.

Städtisches Lebensmittelamt.

Kartoffelverkauf.

Auf die Kartoffelmarte für die Zeit vom 29. März bis 4. April 1920 können in allen Inlandsmehlverkaufsstellen des ganzen Stadtbezirks 500 Gramm Mehl oder in Brotverkaufsstellen 630 Gramm Brot erworben werden.

Außerdem sind Peluschken und Aderbohnen in beliebigen Mengen erhältlich. Bei etwaigem Bedarf können die Vorkosthändler und Kaufleute im städtischen Lebensmittelamt die erforderlichen Mengen jederzeit anfordern.

Die Marken verlieren mit dem 4. April 1920 ihre Gültigkeit und findet eine Abtunpelung nicht mehr statt.

Waldburg i. Schl., den 25. März 1920.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Zimmerarbeiten.

Die Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau eines Pumpwerkes in Bernersdorf, Kreis Volkshain i. Schl., sollen vergeben werden.

Angebote sind bis Montag den 12. April 1920, vormittags 10 Uhr, im städtischen Bau- und Wohnungsamt, Zimmer 25, Amtsgerichtsgebäude, Waldburg i. Schl., einzureichen, woselbst auch die erforderlichen Zeichnungen und die allgemeinen Submissionsbedingungen ausliegen.

Angebotsmuster sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von 2,00 Mark für ein Angebot im Zimmer 16 zu erhalten.

Waldburg, den 25. März 1920.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Grundsätze über die Neuregelung der Miete.

Im Einvernehmen mit dem Magistrat und dem Ausschuss zur Festsetzung von Höchstmieten wird folgendes bestimmt:

I. Als reine Miete vom 1. Juli 1914, zu der ein Zuschlag von 20 v. H. erhoben werden darf, gilt die am 1. Juli 1914 gezahlte Miete nach Abzug der Beträge für Wassergeld und Glurbelichtung.

II. In Zukunft gelten als Nebenleistungen, nicht zur Miete gehörend:

1. Wassergeld, 2. Kosten der Glurbelichtung, 3. Straßenreinigung und 4. Kanalisationsgebühren.

Die Kosten für diese Nebenleistungen werden vom Hausbesitzer, unabhängig von der Miete, durch Umlegung auf die einzelnen Inhaber von Mieträumen anteilig erhoben.

III. Der gezahlte Mietzins gilt zur Deckung folgender Kosten und Lasten:

1. Amortisation, 2. Hypothekenzinsen, 3. Zinsen des eigenen Kapitals, 4. Grund- und Gebäudesteuern, 5. Anliegerbeiträge, 6. Feuerversicherung, 7. Haftpflichtversicherung, 8. Hausverwaltung, 9. Mietausfall, 10. Reparaturen, 11. Mietstempel, 12. Schornsteinfegergeld.

Für diese Kosten und Lasten dürfen Sonderbeiträge dem Mieter nicht in Rechnung gestellt werden.

IV. Als ortsüblicher Mietzins im Sinne der §§ 2, 3 der Höchstmietenordnung gelten im Zweifel vorbehaltlich der Feststellung im Einzelfalle

für Klasse 1: Bornehme Wohnhäuser, Villen usw. pro qm bewohnter Fläche . . . 8.50—9.00 Mk.,

für Klasse 2: Bessere bürgerliche Wohnhäuser pro qm bewohnter Fläche . . . 6.00—7.50 .

für Klasse 3: Bürgerliche Wohnhäuser pro qm bewohnter Fläche . . . 5.00—6.50 .

für Klasse 4: Alte Häuser, Mietskasernen usw. pro qm bewohnter Fläche . . . 4.00—5.50 .

für Klasse 5: Minderwertige Wohnungen pro qm bewohnter Fläche . . . 3.50—4.50 .

V. Vom Umfange der Vorrührung der Festsetzung des ortsüblichen Mietzins, der Begutachtung von Anträgen aus §§ 9, 10 der Höchstmietenordnung und sonstiger wichtiger Mietsanlegenheiten, über die das Einigungsamt gemäß jeder Anordnung zu entscheiden hat, ist ein Ausschuss gebildet worden, der aus dem Stadtbaurat als Vorsitzenden oder dem Wohnungs-

inspektor als dessen Stellvertreter und aus je 2 Mietern und Hausbesitzern besteht.

VI. Bei Stellung von Anträgen aus § 10 der Höchstmietenordnung soll möglichst eine Einigung zwischen Vermieter und Mieter vorausgehen.

Waldburg, den 28. März 1920.

Städtisches Einigungsamt.

Höchstgrenze für Mietzinsteigerungen.

Auf Grund der §§ 1, 2 der Anordnung des Ministers für Volkswirtschaft betr. Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinsteigerungen vom 9. Dezember 1919 wird im Benehmen mit dem Vorsitzenden des städtischen Mieteinigungsamts und nach Anhörung des von der Stadtverordnetenversammlung gewählten, zur Hälfte aus Mietern, zur Hälfte aus Hausbesitzern bestehenden Ausschusses, als Höchstgrenze für Mietzinsteigerungen von Wohn- und anderen Mieträumen außer Säben ein Zuschlag von 20 v. H. zu dem am 1. Juli 1914 für diese Mieträume vereinbarte oder ortsüblich gewesenen Mietzins festgesetzt.

Für Säben wird die Höchstgrenze noch bekanntgegeben.

Für Neubauten, die nach dem 1. Januar 1917 fertiggestellt worden sind, gilt diese Anordnung nicht.

Bei Preisvereinbarungen über Mieträume mit Zentralheizung und Warmwassererwärmung, die nach dem 25. Januar 1919 abgeschlossen sind, hat gemäß § 7 der Anordnung vom 1. Januar 1920 ab eine Trennung der reinen Grundmiete von den Kosten für Heizung oder Warmwassererwärmung zu erfolgen. Zur Ermittlung der reinen Grundmiete des Jahres 1914 dürfen von dem am 1. Juli 1914 für die betreffenden Mieträume vereinbarte oder ortsüblich gewesenen Mietzins 10 v. H. für Heizung in Abzug gebracht werden. Nach § 8 der Höchstmietenanordnung bleiben die laufenden Mietverträge, sowie die vor dem Erlasse dieser Anordnung erfolgten Festsetzungen des Mietzinses durch die Einigungsämter insoweit unberührt, als sie die oben erwähnte zulässige Höchstgrenze nicht überschreiten; im übrigen ermächtigen sich die bis zum Erlaß dieser Anordnung vereinbarten oder durch die Einigungsämter festgesetzten Mieten vom nächsten Mietzahlungstermin ab nach dieser Bekanntmachung von selbst auf die zulässige Höchstgrenze.

Wegen der näheren Berechnung des Mietzinses wird auf die heutige Bekanntmachung des städtischen Einigungsamts hingewiesen.

Waldburg, den 28. März 1920.

Der Magistrat.

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 8. März 1920 aufgelöst und in Liquidation getreten. Alle diejenigen, welche Forderungen an die Genossenschaft haben, werden hierdurch aufgefordert, sich baldigst bei den Unterzeichneten zu melden.

Unterbach, den 23. März 1920.

Wirksamkeitsgenossenschaft für das Niederhermsdorfer Industriegebiet e. o. m. b. H.

in Liquidation.

Erich Viol. Richard Erdmenger, Liquidatoren.

Nieder Hermsdorf.

Am Sonntag den 28. März c., nachmittags 2 Uhr, findet im Saale des Gasthofs „zur Friedenshoffnung“ eine Versammlung der Einwohnermehrer statt.

Nieder Hermsdorf, den 25. März 1920.

Der Führer.

Spar- und Bauverein Renndorf-Dittmannsdorf

e. o. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1919.

Grund- und Gebäude-Konto	117 278 24	Geschäftsanteil-Konto	66 354 88
Inventar-Konto	149 22	Reservefonds-Konto	9 206 07
Vorschauvereinskonto	300 —	Hypotheken-Konto	58 979 46
Darlehens-Konto	300 —	Hilfsreservefonds-Konto	0 88
Spar-Konto	10 786 19	Reingewinn	2 612 27
Mieten, rückständige	84 02		
Kassenkonto	2 268 29		
	181 159 06		181 159 06

Das Geschäftsbuch der Genossen hat sich im Geschäftsjahr 1919 um 18 042 Mark 04 Pfg. vermehrt.

Mitgliederbewegung:

Bestand am 31. Dezember 1918	78
Beigetreten im Jahre 1919	12
Summe der Mitglieder am 31. Dezbr. 1919	90
Am 31. Dezbr. 1919 ausgeschieden	5
Mitgliederbestand am Schlusse des Geschäftsjahres 1919	85
Dazu weitere Geschäftsanteile bis 31. 12. 1919	162

Gesamtsumme am Schlusse des Geschäftsjahres 1919, 287 x 300 Mk. 71 100 Mk.

Sie hat sich gegen die Gesamtsumme am Schlusse des Geschäftsjahres 1918 in Höhe von 55 800 Mk. dennoch vermehrt um 15 300 Mk.

Der Vorstand.

Ermlich. Neugebauer.

Torf!

Rohtorf, trocken, per Str. Mk. 6.50,

Brenntorf, „ „ „ „ 9.—,

Brehtorf, beste Dual, „ „ „ 11.—,

in tiefschwarzer, schwerer und trockener Ware, einzigstes, marken-

freies und billiges Brennmaterial für Hausbrand, Zentralheizung und Kesselheizung, in Wagenladungen von 400 Str. oder Bahn-

ladungen von 3000 Str. ab pommerscher resp. märkischer Station, Lieferung sofort, bietet an

Karl Schneider, Frankfurt a. Main,

Bürgerstraße 90.

Kranken-An- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldburger Zeitung.

Sonntag

von 11—6 Uhr geöffnet.

Für das Osterfest empfehle ich

Kostüme

von 96—750 Mk.

Blusen

von 45—128 Mk.

Röcke

von 57—95 Mk.

Sommer-Jackets

von 74—185 Mk.

Seidene Mantel-Jacken

von 145—575 Mk.

Burschen- u. Herren-Anzüge

von 275—650 Mk.

Herren-Anzüge

R.-S. auf Schein 275 Mk.

Kinderwagen — Bettfedern

sofort Vorrat vorhanden zu den billigsten Tagespreisen.

Kaufhaus

Max Holzer,

Waldburg.

Sonntag v. 11—6 Uhr geöffnet.

Diverse

Gemischter Chor.

Nach dem Konzert am 18. März ist in der Garderobe der Chormitglieder ein Damenschirm vertauscht worden. Bitte denselben umzutauschen bei

Kantor Hellwig.

Junge Dame,

buntes Kostüm, weiße Bluse, Belourhut, von Berlin kommend, in Altwasser ausstehend, wird von dem stehenden Herrn in Feldgrau um wertvolle Adresse gebeten, bezw. schriftlichen Gedankenaustausch, unter R. R. 30 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer tauscht

schöne 3- bis 4-Zimmerwohnung in Waldburg gegen eine gleiche in Berlin? Gef. Angeb. unter M. 524 in die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vervielfältigungen

aller Art

STEMPEL

ALLER ART

Jakob's H.-B.-G.,

Waldburg,

Sandstraße 10.

+ Kluge Frauen +

gebrauchen bei Regelmäßigkeit und Stöckung in den hartnäckigsten Fällen bewährt. Spezialmittel. Vollständig mit Garantienschein.

wenn alles nicht geholfen, machen Sie noch einen Versuch, auch Sie werden mir stets dankbar sein.

Dr. Berand C. Ahmling, Hamburg, Paulstraße 2, L.

Kräuze

wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätze „Pura“ ge-

heilt. Geruchlos. Bernsteinstärke. Pack. f. Kinder M. 3.—, f. Erwachsene M. 4.50, für ältere Fälle M. 6.50, Doppelpackung M. 10.50. Dazu „Luna“ Blutreinigungstee M. 2.— und 3.50.

Nur zu haben in der Drogerie „zum Hasen“, Waldburg Neustadt, Hermannstraße, Telefon 680.

Brett eine menschliche Gestalt im Wasser treiben. Ich fischte das Brett auf, der Mensch war ohnmächtig; er hatte sich mit einem Riemen an das Brett festgeschmalt. Sofort löste ich den Riemen und zog den Mann über Bord. Es war Sarida. Aus dieser selbstverständlichen Sache macht er eine große Tat."

"O — du unterschlägst uns wichtige Tatsachen, Heinz!" rief Tutta eifrig, des Bruders Arm fassend. "Sarida hat mir das genau berichtet. Du fuhrst bei stürmischem See hinaus nach dem untergehenden Schiff, weil du hofftest, Menschenleben zu retten. Niemand als du wagte sich hinaus. Und außer Sarida hast du noch vier Menschen gerettet, die ohne deine schnelle Hilfe sicher ertrunken wären. Und es hat nur an einem Haar gehangen, daß du nicht selbst dabei den Tod gefunden hast, weil deine Segeljacht fast gekentert wäre. O — Saridas Augen solltest du sehen, wenn er das erzählt! Deshalb Sarida immer bei Wijnbeer, Saridas Leben gehört Wijnbeer!" So sagte er mir."

Heinz lachte verlegen. "Sarida ist ein Schwärmer und ereifert sich mehr als nötig. Schlimmstenfalls hätte es ein nasses Bad gegeben, wenn die Jacht gekentert wäre."

Aber bei dem hohen Seegang hättest du dich durch Schwimmen so wenig retten können, als die Leute, die du gerettet hast, es konnten."

Heinz zuckte fast unmutig die Schultern.

"Sarida soll doch über andere Sachen mit dir schwatzen, Tutta. Das hat er dir sicher verschwiegen, daß er mir später zweimal das Leben gerettet hat."

Erstaunt sah ihn Tutta an.

"Ja — davon hat er mir nichts gesagt."

"Natürlich nicht — davon schweigt der Brave."

"Wollen Sie uns das nicht erzählen, Herr Frank?" bat Walrad.

"Erst wollen wir einmal anstoßen!" rief Heinz und berührte mit seinem Glas das von Felizitas, die mit großen, leuchtenden Augen zu ihm aufsaß.

"Es lebe, was mit uns atmet im rosigen Licht!" sagte er mit fast übermütiger Fröhlichkeit.

Die Gläser klangen aneinander. Als sie wieder auf den Tisch gestellt waren, mußte Heinz erzählen, wie ihm Sarida zweimal das Leben gerettet hatte.

Einmal hatte Sarida einen Tiger gerade in dem Moment erschossen, als dieser sich auf den ahnungslos in einer Hängematte schlummernden Heinz stürzen wollte. Ein zweites Mal hatte er Heinz das Leben gerettet, indem er einer Schlange den Kopf zertrümmerte, als sie sich von einem Baum herab auf Heinz niederlassen wollte.

Also war es zu meinem eigenen Vorteil, daß ich Sarida das Leben rettete, sonst wäre ich schwerlich jemals wieder in die Heimat zurückgekehrt", schloß er seinen Bericht. Und dabei sah er Felizitas warm in die Augen, und sein Herz klopfte ihm stark und laut, weil er gesehen hatte, daß bei seiner Erzählung die Farbe in jähem Wechsel auf ihrem Antlitz kam und ging.

Heinz trat zu ihr.

"Wohin fliegen deine Gedanken, Rusine Felizitas?" fragte er halb laut.

Sie wandte ihm langsam ihr Antlitz zu. Es war ernst und doch voll Lieblichkeit.

"Ich weiß es nicht, Better. Vielleicht in die Unendlichkeit."

Forschend blickte er in ihre reinen Züge.

"Ich möchte dich noch etwas fragen, Felizitas. Darf ich?"

"Gewiß, tue es nur", erwiderte sie mit ihrer aus dem Herzen kommenden Freundlichkeit.

Er atmete tief auf.

"Ich möchte dich fragen, weshalb deine Augen oft so ernst, fast traurig blicken. Wenn du dich unbeeinträchtigt glaubst, liegt es manchmal wie Schwermut auf deinem Antlitz — wie eben jetzt, als ich zu dir trat. Hast du einen Kummer zu tragen? Darf ich danach fragen?"

Es zuckte leise um ihren Mund.

"Du darfst mich fragen, denn ich weiß, du tust es nicht aus mißiger Neugier, sondern aus ehrlicher Teilnahme. Aber ich kann dir keine bestimmte Antwort geben — ich habe keinen triftigen Grund für die Traurigkeit, die mich zuweilen befällt. Seht geschieht es ja seltener, seit wir hier sind."

"Ja, ich habe gemerkt, daß Tuttas Frohsinn auch dich belebt, und es freut mich. Aber umso mehr fällt es mir dann auf, wenn du traurig scheinst. Und ich fürchte, daß ein heimlicher, tiefer Kummer dein Herz belastet, von dem du dich nicht freimachen kannst."

Sie zögerte eine Weile. Dann atmete sie auf und legte die gefalteten Hände auf die Veranda-brüstung. Und leise sagte sie dann:

"Kannst du dir denken, daß es mich quält, daß ich zu nichts nütze bin auf der Welt?"

Er beugte sich vor und sah sie teilnahmsvoll an.

"Du nichts nütze?! Felizitas, sieh da unten im Garten die Rosen blühen! Sind sie zu nichts nütze? Erfreust du nicht die Menschen durch dein Dasein — deine Mutter — von uns gar nicht zu reden?"

Ein mattes Lächeln umspielte ihren Mund.

"Guch habe ich ja erst gefunden, und es ist mir noch oft wie ein Traum, daß es Menschen gibt, die mich gern kommen sehen. Ich war ein einsamer Mensch von Jugend auf. Schon meine früheste Kindheit stand unter dem Zeichen der Einsamkeit. Meine Eltern lebten in Spanien in einem hastigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Treiben und hatten wenig Zeit für mich."

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 73.

Waldburg, den 26. März 1920.

Bd. XXXVII.

Eine fromme Züge.

Roman von Hedwig Courths-Wahler.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

IX. Reimende Liebe.

Am nächsten Tage fuhr Heinz in seinem Auto bei Frau Rosegg vor und ließ sich den Damen durch das kleine Dienstmädchen melden, das ihm die Flurtür öffnete.

Er wurde sofort von Frau Rosegg in dem kleinen, von Felizitas geschmackvoll eingerichteten Empfangszimmerchen empfangen. Der Raum machte trotz seiner Einfachheit einen wohlthuenden Eindruck auf den jungen Mann.

Tante Helene begrüßte den Neffen wortreich und mit lebhaft betonter Freude. Sie dankte ihm für die herrliche Blumenspende. Dabei hatten ihre Augen aber einen unruhigen Ausdruck; sie lauschte wieder und wieder hinaus.

„Selber ist Felizitas im Augenblick nicht zuhause, lieber Heinz. Sie hat einige notwendige Besorgungen zu machen, aber sie wird bald wieder hier sein. Jedenfalls mußt du warten, bis sie zurückkommt. Ihr müßt euch doch endlich kennen lernen. Sie freut sich schon, deine Bekanntschaft zu machen.“

Heinz verneigte sich artig.

„Natürlich warte ich gern, wenn ich nicht lästig falle.“

„Du wirst nie lästig fallen, mein lieber Heinz.“

„Wie ist der Umzug von staten gegangen, Tante Helene? Hast du viel Unannehmlichkeiten gehabt?“ fragte er, nach einem Thema suchend.

„O, ich selbst habe nicht viel damit zu tun gehabt. Das nimmt mir Felizitas alles ab. Du glaubst nicht, was für ein Arbeitshunger in ihr steckt. Sie muß immer etwas zu tun haben. Die Zimmer hat sie alle selbst eingerichtet, da darf ich ihr nicht dreinreden. Sie hat einen ganz anderen Geschmack als ich, überhaupt ist sie ein seltsames, eigenartiges Geschöpf.“

Heinz sah sich im Zimmer um. Es gefiel ihm hier, allerlei kleine Einzelheiten verrieten einen feinsinnigen Geschmack. Er wurde ein wenig neugierig auf diese „Rusine“ Felizitas; denn daß sie seine Rusine sei, betonte Frau Rosegg einige Male.

Nach wenigen Minutenkehrte Felizitas wirklich heim. Man hörte sie draußen mit dem kleinen Dienstmädchen sprechen. Heinz fiel der

sympathische Klang der weichen, wohlklingenden Stimme auf. Mit wachsendem Interesse richtete er seine Augen nach der Tür, als diese sich öffnete und Felizitas eintrat.

Sie trug ein schlichtes, weißes Sommerkleid, das in weichen Falten an ihrer vollendet schönen Gestalt herabfiel. Das feine Gesicht hatte sich durch den Gang im Freien lieblich gerötet. Ihre Augen hatten einen lebhaften Goldglanz, und das Sonnenlicht, das ungehindert durchs Fenster fiel, hüllte die ganze Erscheinung in strahlende Helle. Es huschte auch über den satinen Goldton ihres wundervollen Haars, das in natürlicher Anmut geordnet war und in reichen Flechten das schöne Haupt zierete.

So bot sie einen entzückenden Anblick! Wie eine helle Lichtgestalt stand sie vor ihm und richtete ihre schönen, ernsten Augen fragend auf sein Gesicht.

Einen Moment war Heinz Frank vor Überraschung sprachlos. Es schien ihm unglaublich, daß dieses herrliche, junge Geschöpf die Tochter Tante Helenens sei. Ihre ruhige, vornehme Haltung, die ungezwungene Anmut der ganzen Erscheinung erschien ihm märchenhaft in ihrer ganzen Lieblichkeit.

Aber er fakte sich schnell und erhob sich, und ehe Tante Helene ihn vorstellen konnte, sagte er, sich verneigend, mit warmer Herzlichkeit:

„Gestatten Sie mir, Rusine Felizitas, mich Ihnen als Better vorzustellen. Ich bin Heinz Frank.“

Das Rot ihrer Wangen vertiefte sich, und in ihre Augen trat ein warmer Glanz. Sie reichte ihm impulsiv die Hand.

„Es freut mich, Sie kennen zu lernen. Bitte, behalten Sie doch Platz.“

Es waren alltägliche Worte, aber sie klangen Heinz wie Musik.

Ohne die Augen von ihr zu lassen, setzte er sich wieder nieder. Felizitas ließ sich in einen Sessel gleiten, der dem seinen gegenüber stand. Die Sonne flimmerte auf ihrem Haar, so daß es aussah wie gesponnenes Gold.

Frau Rosegg hatte die beiden jungen Menschen scharf beobachtet. Nun griff sie energisch ein.

„Das geht aber doch nicht, das leide ich nicht, daß ihr euch so förmlich mit „Sie“ anredet. Ihr seid doch miteinander verwandt! Da ist doch das „Du“ am Platze!“

Es zuckte leise um Felizitas' feinen Mund. Sie blickte unschlüssig zu Heinz hinüber.

Er sah lächelnd und bittend in ihre Augen. Das schöne, anmutige Mädchen übte einen großen Einfluß auf ihn aus und entzückte ihn. „Darf ich Bettenrechte geltend machen, Felizitas?“ fragte er bittend.

Der Blick seiner warmen, grauen Augen drang ihr ins Herz und beunruhigte das sonst so herbe, unnahbare junge Mädchen seltsam. Ein weiches Lächeln huschte um ihren Mund. Dies Lächeln war ein seltener Gast in ihrem Antlitz, aber es verjüngte sie und verlieh ihr einen hinreißenden Reiz.

„Ich gebe Ihnen sehr gern die Erlaubnis.“
„So laß uns das verwandtschaftliche „Du“ gebrauchen.“

„Es soll mir recht sein, Better.“

Er faßte ihre Hand und führte sie an seine Lippen.

„Ich danke Dir“, sagte er mit einem Gefühl, als habe sie ihm etwas Kostbares geschenkt.

Auch Felizitas saß nun dem Better mit einem freudigen Empfinden gegenüber, über das sie sich keine Rechenschaft geben konnte. Ihr war zumute, als schiere mit einem Male die Sonne schöner, als sei das Leben viel lebenswerter als zuvor. Und sie plauderte mit ihm in einer lebhafteren Weise, als es sonst ihre Art war. Hatte sie doch zum Glück keine Ahnung von dem Blane ihrer Mutter. So konnte sie sich dem Better gegenüber ganz unbefangen und awanglos geben. Er ließ seine Augen nicht von ihr. Warm und herzlich, ganz verwandtschaftlich plauderten sie zusammen wie zwei Menschen, die ehrlich bestrebt sind, einander näher zu kommen. Sie vergaßen Frau Roseggs Gegenwart völlig. Diese verhieß sich merkwürdig still und beobachtete nur.

Nun, sie war mit diesem ersten Zusammentreffen der beiden jungen Menschen zufrieden. Sie kannte ihre Tochter genug, um beurteilen zu können, daß diese dem neuen Better außerordentlich sympathisch gegenüber stand. Wie hätte es auch anders sein können! Ein Mann wie er mußte ja das kälteste, sprödeste Frauenherz besiegen.

Daß auch Heinz seine Kusine mit großem Wohlgefallen betrachtete, blieb ihren scharfen Augen ebenfalls nicht verborgen. So saß sie in bester Laune still in ihrem Sessel und beschränkte sich auf das Zuhören.

Heinz blieb länger, als er beabsichtigt hatte. Aber endlich erhob er sich mit einer Entschuldigung über sein langes Verweilen. Und doch wäre er gern noch länger geblieben. Er riß sich nur ungern los.

Auch Felizitas empfand ein leises Bedauern, daß er aufbrach, und es wurde ihr seltsam warm ums Herz, als er sagte:

„Wir müssen uns bald wiedersehen — ich hoffe auf einen regen, verwandtschaftlichen Verkehr, Felizitas. Heute, im Laufe des Tages, werden meine Schwester und ihre Mutter auch

noch ihren Besuch machen. Und an einem der nächsten Tage müssen wir dann für längere Zeit zusammentreffen.“

„Damit sind wir natürlich gern einverstanden, mein lieber Heinz“, mischte sich hier Frau Rosegg wieder ins Gespräch.

Heinz verneigte sich vor ihr.

„Kann ich euch sonst irgendwie zu Diensten sein, so verfügt bitte über mich.“

„Ich danke Dir. Wenn wir beiden einsamen Frauen uns einmal nicht allein zu helfen wissen, werden wir uns vertrauensvoll an dich wenden“, erwiderte die alte Dame.

„Es soll mich freuen. Auf Wiedersehen, Tante Helene! Auf Wiedersehen, Felizitas!“

Warm und schmeichelnd klang Felizitas ihr Name ans Ohr. Sie errötete leicht und sah ihn lächelnd an.

„Auf Wiedersehen, Better“, erwiderte sie und gab leise den warmen Druck seiner Hand zurück.

In einer sonderbaren Gemütsverfassung ging Heinz die Treppe hinab und unten durch den blühenden Garten.

Sarida saß wartend am Steuer des Autos und lächelte seinem Herrn entgegen.

„Nachhause, Sarida!“

Heinz warf sich in das Auto und fuhr davon. Aber Felizitas' Bild ging mit ihm. Er mußte immerfort an sie denken. Noch nie war er einer Frau begegnet, die gleich auf den ersten Blick einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Und immer wieder durchflutete ihn das seltsame, atemberaubende Gefühl, das ihn überkommen war, als sie über die Schwelle trat und ihn zum ersten Mal mit den ernsten, schönen Augen ansah. —

Er veranlaßte Jutta und ihre Mutter, den Damen Rosegg einen Besuch zu machen und sie für den kommenden Sonntag zu Tisch zu bitten.

Dies geschah.

Am Abend, als er wieder nach Hause kam, schwärmte ihm Jutta von Felizitas vor.

„Sie ist das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe, Heinz. Hast du dir ihr wundervolles Haar betrachtet? Das ist nämlich echt! Ich habe nie schöneres Frauenhaar gesehen. Und ihr Teint! Unbeschreiblich schön! Weißt du, Heinz, ich fuhr mit einigem Widerwillen und nur dir zuliebe zu den Damen. Diese Tante Helene gefällt mir nämlich gar nicht. Aber das habe ich alles vergessen, als ich Felizitas sah. Sie ist entzückend. Nur ein wenig zurückhaltend. Aber das berührt um so angenehmer, als ihre Mutter mehr das Gegenteil ist. Uebrigens hat sie viel zu ernste Augen — fast traurig blicken die in die Welt. Sehr glücklich scheint sie nicht zu sein. Ich glaube, sie nimmt alles ein wenig schwer. Aber das wollen wir ihr schon abgewöhnen — schon um sie öfter lächeln zu sehen. Hast du sie lächeln sehen?“

Heinz nickte.

„Ja, ich habe ihr Lächeln gesehen.“

„Ist es nicht entzückend? Ich finde, dies Lächeln dreht einem das Herz im Beibe herum. Jedenfalls freue ich mich herzlich, sie kennen gelernt zu haben. Da nimmt man die Tante Helene schon mit in Kauf.“

Heinz freute sich, daß sie so warm von Felizitas sprach.

„Ihr werdet euch beide ergänzen, Jutta. Du gibst ihr von deinem Frohsinn ab, sie dir von ihrem Ernst.“

Jutta nickte.

„Wir sind auch schon auf du und du. Ich habe sie gleich darum gebeten. Und ich bin fest überzeugt, wir werden schnell gut Freund miteinander. Mamas Einladung zu Sonntag Mittag haben sie angenommen.“ —

Am Sonntag kamen die beiden Damen also zu Tisch. Der Eindruck, den Felizitas auf Heinz gemacht hatte, verstärkte sich noch. Diese gab sich ihrem Better gegenüber anders, als sonst ihre Art war. Ein schönes, warmes Leuchten lag in ihren Augen, wenn sie ihn anblickte, und die herbe Unnahbarkeit ihres Wesens wich einer stillen, weichen Herzlichkeit. Sie fühlte sich eben einem Menschen gegenüber, der Art war von ihrer Art und dessen Herzensknoten mit den ihren einen Gleichklang bildeten.

In der Folge kam nun zwischen den Damen Rosegg und den Wohnern der Villa Frank ein reger Verkehr zustande. Felizitas und Jutta verstanden sich, trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere, ausgezeichnet. Jutta zog Felizitas in den Bann ihres Frohsinns und steckte sie damit an, und Felizitas gab wiederum Jutta ab von ihrem gehaltvollen Wesen. So ergänzten sie einander wirklich.

Frau Rosegg war jetzt mit ihrer Tochter sehr zufrieden. Felizitas ging mehr als sonst aus sich heraus, und das stand ihr gut. Sie erschien frischer und lebhafter. Das Herbe ihres Wesens, das sie unter dem sie oft bis zur Unerträglichkeit peinigenden, taktlosen Wesen ihrer Mutter angenommen, verwandelte sich in eine stillfriedliche Fröhlichkeit, zumal ihre Mutter sie jetzt mit allen Heiratsplänen in Ruhe ließ und gar nicht mehr von der erhofften guten Partie sprach. So fühlte sich Felizitas jetzt wunschlos glücklich, und sie erkappte sich oft dabei, daß sie sogar leise vor sich hinsang, wenn sie irgend eine Arbeit verrichtete.

Heinz suchte Felizitas' Gesellschaft, so oft er konnte, und benutzte jede Gelegenheit, mit ihr zusammenzukommen.

So machte er auch eines Tages den Vorschlag, die beiden Damen sollten zwei bestimmte Abende in der Woche in Villa Frank verbringen, und zwar dieselben Abende, da Walrad amwesend war.

In der Folge war also an diesen Abenden immer eine kleine Gesellschaft in Villa Frank versammelt. Es herrschte dann stets eine sehr

frohe, angeregte Stimmung. Tante Helene störte wenig. Sie war so zufrieden mit dem Gang der Dinge, daß sie sich vorläufig kluge Zurückhaltung auferlegte.

Es war an einem sommerlich heißen Juliabend. Wieder waren die Damen Rosegg und Georg Walrad in Villa Frank. Man hatte die Fenstertüren, die aus dem Speisesaal auf die Veranda führten, weit geöffnet.

Draußen im Garten standen die Rosen in voller Blüte, und ihr süßer Duft drang in die Zimmer hinein.

Heinz war in besonders froher Stimmung.

„Haben wir nicht heute frische Erdbeeren geerntet? Ich sah die Köchin eine Schüssel voll an mir vorbeibringen, als ich nach Hause kam. Und ich finde, es liegt heute so etwas in der Luft, als müsse man eine Erdbeerbowl trinken“, sagte er.

„O, famos Heinz! Da halte ich mit!“ rief Jutta vergnügt. „Ich laufe schnell selbst in die Küche und hole Erdbeeren. Daß inzwischen schon den Wein bringen!“

Nach wenigen Minuten war alles herbeigeschafft, was zu einer Erdbeerbowl nötig war. Sarida entkorkte die Flaschen, und Heinz und Walrad mischten unter Scherzen und Lachen das würzige Getränk in dem großen Kristallbehälter, der in einem Eiskübel stand.

Die Bowl war vorzüglich. Heinz trank zuerst ein großes Glas und gab es seinem Diener.

„Trink es auf das Wohl dieses Hauses, Sarida“, sagte er freundlich.

Sarida nahm das Glas und sah seinen Herrn lächelnd an.

„Sarida trinkt und dankt, Mynherr.“ Damit ging er ab.

Frau Gertrud lächelte spöttisch.

„Du verachtest deinen Diener sehr, Heinz, ich würde das an deiner Stelle nicht tun“, sagte sie.

Er sah über das Glas hinweg, das er eben zum Füllen in der Hand hielt, in ihre spöttisch funkelnden Augen.

„Sarida ist mir mehr als ein Diener. Er würde für mich durchs Feuer gehen.“

„Nun, nun — ich rate dir nicht, das von ihm zu verlangen“, spöttelte sie.

„O Mama“, widersprach Jutta, „du darfst Sarida wirklich nicht unter die gewöhnlichen Diener rechnen. Ich glaube ganz gewiß, daß er unbedenklich sein Leben für Heinz einsetzen würde — schon aus Dankbarkeit, denn Heinz hat ihm das Leben gerettet.“

Heinz Franks Stirn rötete sich jäh, weil er sah, daß Felizitas' Augen aufleuchteten.

„Das war keine große Tat, Jutta, Sarida macht nur viel Worte davon. Ich fuhr in einer Segeljacht aufs Meer hinaus, hinüber zu dem Braak eines gestrandeten Segelschiffes. Ich war einer der ersten, die das Braak besichtigen wollten. Und da sah ich auf einem schmalen

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die schönen Kranzspenden und das Grabegeleit bei der Beerdigung unseres lieben, guten Sohnes und Bruders

Karl

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Poczatek für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie der lieben Grauen Schwester für ihre liebevolle Pflege während der Krankheit. Allen ein herzlichliches „Vergelt's Gott!“

Waldenburg, im März 1920.

Familie Winkler.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner teuren Entschlafenen, meines innigstgeliebten Mannes,

des Lokomotiv-Anwärters

Richard Wagner,

und meines lieben Kindes

Herbert,

die beide ein Opfer der tödlichen Grippe wurden, drängt es mich, für die vielen wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme meinen innigsten Dank auszusprechen. Besonderer Dank gebührt Herrn Pastor Horn, der Ortsgruppe der Lokomotivführer, dem Eisenbahn-Handwerkerbund, dem Evangel. Männer- und Junglingsverein, dem Verein „Geselligkeit“, dem Lotterieverein, den Hausbewohnern und allen, welche den lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben. Vielen Dank für die schönen Kranzspenden.

Dittersbach, Bahnhofstrasse 1, den 25. März 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Wagner, geb. Nierade.

Nachenschafts-Bericht für das Jahr 1919.

Aktiva.		Bilanz-Konto.		Passiva.	
General-Grundstücks-Konto	2935 00	28	Geschäftsanteilkonto	29 751	22
Inventar-Konto	231	10	Reservefonds-Konto	2 818	—
Versicherungs-Konto	43	00	Abschreibungsfonds-Konto	7 945	25
Gartenpacht-Konto	0	25	Sicherheits- u. Hilfsfonds-Konto	1 453	05
Kassen-Konto	—	—	Hypothekenschulden-Konto	202 375	53
a) Barer Bestand	290	89	Schuldveranschlagung-Konto	29 200	—
b) Bankguthaben	6 080	01	Schuldveranschlagung-Zinsen-Konto	200	—
			Gewinn- und Verlust-Konto	—	—
			Reingewinn	1 411	24
	375221	19		375221	19

Mitgliederstand:

73 Mitglieder mit 85 Geschäftsanteilen und 25 500 Mark Haftsumme. Waldenburg i. Schl., den 24. März 1920.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Waldenburg i. Schl., Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Der Vorstand.

Kurt Grashoff. Birn.

Künzel's Naturheil-Institut,

Waldenburg Schl., Auenstr. 24 b, 1,

2 Minuten vom Vierhäuserplatz.

Behandlung aller Krankheiten nach der Naturheilmethode.

Röntgen-Laboratorium, sowie sämtliche Apparate d. modernen Lichttherapie.

Chemische Urinuntersuchung.

Sprechstunden: vorm. 8—11, nachm. 2—5 Uhr. Ab 1. April c. finden Sonnabend nachm. und Sonntags keine Sprechstunden statt, dafür werden die bisher ausgefallenen Mittwoch-Nachmittags-Sprechstunden abgehalten.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

Scheuerstrasse No. 18.

A. Schäfer i. H. Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Scheuerstrasse 18.

Am Sonntag den 28. März 1920

dürfen die Geschäfte

von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends
geöffnet bleiben.

Kaufmännischer Verein

für Stadt und Kreis Waldenburg i. Schl. E. V.

Waschbretter aus Zink

7.25, 8.25, 9.75.

Scheuerbürsten, echt Wurzel,

3.75, 4.50, 6.75.

Scheuertücher, haltbare Stoffe,

2.50, 3.50, 3.75.

Bachformen, starkes Blech,

1.95, 2.75, 5.25.

Kaffeeflebe, weiches Blech,

60, 75, 95, 1.50.

Reibbeilen, weiches Blech,

1.25, 2.75, 3.75.

Aluminium-Schlüssel

2.00, 2.50.

Ein Pocken haltbare Socken

7.75.

Strickgarn, braun u. grau,

Page 4.25.

Partiwarenhaus am Sonnenplatz.

Offene Stellen

Bauschlosser

werden eingestellt.

Carl Wolffgramm, S. m. b. H.
Waldenburg i. Schl.

Einen älteren Lehrling

stellt sofort ein

Drogerie zum Hasen,
Jug. Rud. Stauditz, Drogerie,
Waldenburg-Rheinstraße,
Germaniastr. 24. Telefon 609.

Intelligenter Junge

per Oftern als Seherlehrling
gesucht.

Druckerei A. Glaeser,
Waldenburg i. Schl.

Knabe, welcher Lust hat
werk gründlich zu erlernen, kann
bald in die Lehre treten beim
Bäckermeister Fritz Krause,
Altwaasser, Breslauer Str. 8.

Binderin,

tätig im Fach, zur selbständigen
Führung meines Buchengeschäfts
zum 1. April gesucht. Angebote
erbeten an

Richard Kunze,

Gartenbaubetrieb,

Herrnsdorf, Bez. Breslau.

Für 1. Mädchen wird zur Er-
lernung d. Schneiderlei tücht.
Lehrmeisterin ges. Off. u. H. H.
an die Geschäftsst. d. Bez. erbet.

Verkäufe

Damen-Strobhut

billig zu verkaufen
Anrufstr. 23 d, part. 115.

Ein gut erhaltener Grad

für kleinere Figur ist billig zu
verkaufen bei

Wiener, Mathildenstraße 11.

Ein Knabenmantel und zwei
Anzüge für 12 J., ein Mäd-
chenkleid für 10 J., ein Paar
Herrenschuhe, ein lederner Schul-
tornister zu verkaufen
Ring 13, 4 Tr. r.



Empfehle:

Appels Suppenwürze

nach zu alten Preisen,

Appels Kraftbrühwürfel,
3 Stück 10 Pfg.,

feinste Zitronen

Stück 80 bis 100 Pfg.,
schöne große Ware.

Büchlinge

eingetroffen.

ff. Lachsheringe

täglich frisch geräuchert,
Stück Mt. 1.20 bis Mt. 1.80.

Walter Stanjeck,

Ring 1.

Telephon 603.

Verkaufe ca. 100 Bte.

Sauerkraut.

Fässer zum Versand werden ge-
liehen.

Langer,

Wiesenthal bei Lahn,
Telephon Nr. 61.

Gebrauchte, gut erhaltene

Schulbücher

für Unter-Tertia, Ober-Tertia,
Unter-Sekunda des Gymnasiums
zu verkaufen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Amazonen-Papagei, singt,
pfeift und spricht, zu ver-
kaufen

Herrnsdorf, Ostend 2.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bülleb's Birken-
wasser bei Franz Benschke,
Schloß-Drog., Ob. Waldenburg.

Geldverheer

Privatmann gibt Gelddarlehen
jedermann. Günst. Beding.
Mellor, Berlin,
Brüderstraße 8.

Kaufgefuche

Geräumiges Landhaus

mit Stallgebäude, Scheuer, eini-
gen Morgen Land und Wiese.
Isoliert gelegen, für Geflügel und
Dienenzucht geeignet, vom Selbst-
käufer gesucht. Angebote unter
R. 1500 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Villa

oder modernes Wohnhaus mit
freierworbender 5- bis 6-Zimmer-
Wohnung in Waldenburg oder
näherer Umgebung von Selbst-
käufer gesucht. Gest. Angebote
unter R. 1500 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung erbet.

Kleine Anzeigen

wie:
Geldgefuche und Angebote,
Verkaufe, Kaufgefuche,
Stellungsgefuche und Angebote
u. u. u.

finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.



Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände
Ortskartell Waldenburg i. Schles.

Sonnabend den 27. März c., nachm. 4½ Uhr,
im Gasthof „Drei Rosen“:

Außerordentliche Versammlung.

Thema:

Einigungsverhandlungen mit sämtlichen Angestellten-Organisationen.

Sämtliche Funktionäre der „Afa“ und aussenstehende Organisationen werden hierzu eingeladen.

Ortskartell Waldenburg.



Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag:

Die grosse Sensation!

Die Frau im Käfig.

Gewaltiges dramatisches Kulturproblem mit 1 Vorspiel und 4 Akten,

mit **Morja Leiko** in der Hauptrolle.

Bildete das Tagesgespräch in allen Städten, wo dieser gewaltige Film zur Vorführung gelangte.

Ferner der lustige Teil:

Albert fürchtet sich vor der nächsten Ecke.

In 2 Akten,

mit **Albert Panlig** in der Hauptrolle.

Verlängerung ausgeschlossen,
daher Besuch während dieser 4 Tage dringend empfohlen.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausföhrant von Schultheiß-Bier.

Lichtspielhaus „Bergland“, Waldenburg Neustadt.

Bis Montag:

Der gewaltigste Detektivschlager des Auslandes!

Panopta.

I. Teil: „In den Klauen des Frauenräubers.“

Ein Film für nervenstarke Menschen in 5 atemberaubenden Akten.

Ueberritt an Sensation den „Hund von Baskerville“. Wahnsinnige Verfolgungsszenen zwischen Automobilen und Lokomotiven. — Der furchtbare Brand der Waldhöhle. Der Todessprung des Reiters in den Fluß.

Ferner:

Schuhputzsalon Rolf G. m. b. H.

Lustspiel in 2 Doppelakten.

Sonntag: **Große Kinder-Vorstellung.**

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüthen“.

Formulare für
Koffenanträge
sind vorrätig in der
Buche. Ferd. Domes's Erben.

Stadttheater.
Sonntag! Mein Leopold

Konservatorium der Musik, Waldenburg.
(Dir. F. Herzig.)

Aula der ev. Volksschule, Auenstr.,
29. März 1920, abends 7½ Uhr:

Schlußkonzert 1919/20.

(Gesang, Violine, Klavier, Orchesterensemble.)

Eintrittskarten zu 1.50 und 1.00 Mark
in Meltzer's Buchhandlung, Ring.

Stadttheater.
Sonntag! Mein Leopold

Ausföhrant „Gelber Löwe“,
Bäckerstraße.

Sonnabend und Sonntag, den
27. und 28. März 1920:

Musikal. Unterhaltung.
Um gütigen Zuspruch bitten
H. Neumann und Frau.

Stadttheater
in Waldenburg.

Sonntag den 28. März 1920:
Nur einmalige Aufföhrung!

Mein Leopold.

Vollständ. mit Gesang in
5 Bildern von F. Arronge.

In Vorbereitung:
Wie einst im Mai.

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer
für einen am 1. April antretenden
Kontoristen gesucht. Gef. An-
gebote erbeten an
Carl Wolfigramm,
G. m. b. H., Auenstraße 7.

Laden

in Waldenburg oder Umgegend
halb oder später zu mieten ge-
sucht. Offert. erbeten an Kroker,
Samöje bei Maltich, Schlesien.

Stadttheater.
Sonntag! Mein Leopold

Orient - Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag!

Ein hervorragender Spielplan!

Gewissenlose Bestien.

II. Teil.

Abenteurer-Roman in 5 Akten.

Auch für den verständlich, der den I. Teil nicht
gesehen hat.

Ferner das gewaltige Filmwerk:

Die Ehe der Lea Psantir

oder:

Das Schicksal einer schönen Frau.

Liebes-Roman in 5 Akten.

Künstlerische Musikbegleitung.

Union-
Theater

Freitag
bis
Montag:

Der größte japanische Abenteuerfilm:

Der goldene See.

Spannend von Anfang bis Ende!

1. Akt: Die Flaschenpost. 2. Akt: Bei den Spinnen.
3. Akt: In der Bar von Cincellan.
4. Akt: In den Tempelruinen der Infas.
5. Akt: Der heilige See.

Gutes Beiprogramm!

Künstlerische Musik.

Glaschen aller Art
kauft
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.

Stadttheater.
Sonntag! Mein Leopold